



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 46.

Leipzig, Freitag den 25. Februar 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Einladung

zu der am Mittwoch, den 29. März, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr im Saale C des Architektenhauses, Wilhelmstr. 92/93, stattfindenden

Hauptversammlung

des

Unterstützungs-Vereins Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Jahr 1915.
2. Bericht des Rechnungs-Ausschusses.
3. Antrag, dem Vorstande Entlastung zu erteilen.
4. Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes an Stelle des sagungsgemäß ausscheidenden (aber wieder wählbaren) Herrn Reinhold Borstell für die Amtszeit 1916—1921.
5. Wahl eines Mitgliedes des Rechnungsausschusses an Stelle des sagungsgemäß ausscheidenden (aber wieder wählbaren) Herrn Fritz Rühle für die Amtszeit 1916—1919.

Etwaige weitere Anträge sind rechtzeitig beim Vorstande anzumelden.

Kleiderablage gebührenfrei.

Berlin, den 23. Februar 1915.

Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins
Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Dr. Georg Paetel. Edmund Mangelsdorf. Mag Schotte.
Reinhold Borstell. Mag Paschke.

Von österreichischen Büchern.

Von Dr. Irma Hift, Wien.

Die auffallende Reklame des Kunstverlags A. Schroll & Co. in Wien im Vbl. Nr. 31 schlug zwar in erster Linie für die eigenen Werke die Trommel, rührte aber zugleich an eine alte Wunde, an der der österreichische Buchhandel leidet: in Deutschland werden zu wenig österreichische Bücher gelesen! Die Wunde sitzt aber noch tiefer: es werden auch zu wenig gute Bücher in Österreich verlegt! Das eine steht natürlich im Zusammenhang mit dem anderen; denn Schaffenskraft braucht Anerkennung und Erfolg zur Anregung, und untersteht schon die Arbeitsfreude des Künstlers oder Dichters diesem Gesetze, so trifft es in noch weit höherem Maße für das Verlagswesen zu. Denn seine Tätigkeit ist von vornherein lahmgelegt, wenn sich keine genügende Absatzmöglichkeit bietet, seine Produktivität wird unterbunden, die Unternehmungslust im Keim erstickt. Aber man hat den Dingen ihren Lauf gelassen und hat sich zu keinem entscheidenden Schritte aufgerafft.

So kam es, daß dem österreichischen Buchhandel viele kostbare Kräfte gewissermaßen unter den Händen entglitten, daß unsere besten Dichter sich nach Deutschland wandten, wenn sie ihren Werken gute Aufnahme und weite Verbreitung verschaffen wollten. So ging Arthur Schnitzler zu S. Fischer! Dieser Erläuterer der leisesten Atemzüge österreichischen Lebens mußte den Weg von Wien nach Berlin nehmen, um im Norden des Reiches die endgültige Gestaltung seiner warmen, süddeutschen

Schöpfungen zu finden. Nicht anders erging es Hofmannsthals und Ginzley, Mosegger und Bartsch, um nur einige von denen zu nennen, die vor allem Österreicher und erst in zweiter Linie deutsche Dichter sind. Ja, selbst ein so spezifisch österreichisches Unternehmen wie die »Österreichische Bibliothek« bedurfte der Anlehnung an die Inselbücherei, um jenen Erfolg zu erringen, den ihre Herausgeber erhoffen: dem ganzen Deutschen Reich die Kräfte zu offenbaren, die im vielgescholtenen, totgeglaubten Österreich schlummern.

Man darf aus alledem nicht auf die Unfähigkeit der österreichischen Verleger schließen; denn dort, wo sie Proben ihres Könnens ablegen, bestehen sie diese niemals schlecht! Sie arbeiten nur langsamer, gleichsam innerlich durch die Widerstände gehemmt, die sich ihren Werken entgegensetzen; dazu ist die Kapitalkraft nicht so stark wie in Deutschland und der Idealismus nicht groß genug, um einen vielleicht aussichtslosen Kampf zu beginnen. Trotzdem gibt es manche gute Ansätze, denen nichts fehlt, als freundliche Aufnahme.

Um nur von einigen neueren Erscheinungen zu sprechen! Der Verlag M. Perles veröffentlicht eine Kriegschronik, die es mit mancher der zahlreichen deutschen Chroniken aufnehmen kann; darf diese sich aber rühmen, nur annähernd eine so weite Verbreitung gefunden zu haben wie die »Illustrierte Weltkriegschronik« u. a.? Ein anderes Beispiel! Bei Hölzel begann eine Schriftenfolge zu erscheinen: »Zur Zeit- und Weltlage«, die aus den klangvollen Namen ihrer Mitarbeiter (Journier, Öst. Redlich, Wettstein u. a.) auf ein ähnliches Unternehmen schließen ließ, wie es die Deutsche Verlags-Anstalt oder Hirzel ja erfolgreich durchführte. Ob sie die Konkurrenz nicht bestehen konnte, ob der Unternehmungsgestalt erschlaffte, die Serie brach mit Heft 7 ab und wurde nicht weiter fortgeführt. Hoffentlich hat eine ähnliche von Ed. Strache in Wandsdorf herausgegebene Reihe von Arbeiten hervorragender österreichischer Professoren und Politiker: »Flugschriften zu Österreich-Ungarns Erwachen« mehr Erfolg und Zugkraft!

Einzelwerken des österreichischen Verlags ging es nicht viel besser als den größeren Veröffentlichungen. So erschien im März vorigen Jahres bei Manz eine Broschüre von Landauer: »England«, die der Verfasser bescheiden eine »Voruntersuchung« nannte, die aber eine Fülle von Interessantem und Wissenswertem bot. Sie beruhte auf gründlicher Kenntnis englischen Wesens und war so vorurteilslos geschrieben, wie es jeder Wissenschaftler und gebildete Mensch nur wünschen konnte. Obwohl nun »England-Literatur« zu den absatzfähigsten Artikeln der gesamten Kriegsschriften gehörte, wurde Landauers Studie nur wenig gekauft und gelesen. Und zwar nicht nur im Deutschen Reich, auch bei uns in Österreich! Denn das Vorurteil gegen das österreichische Verlagswesen (natürlich abgesehen von streng wissenschaftlichen Erscheinungen, die ja weder an Zeit noch an Ort gebunden sind) sitzt so tief, daß das beste Buch darunter leidet, wenn es nicht den deutschen Stempel trägt. Sonst hätten auch drei andere wertvolle Bücher des Manz'schen Verlags (»Unsere Offiziere«, »Unsere Soldaten« und »Aus der Werkstatt des Krieges«), die tief in das Verständnis Österreich-Ungarns einführen, weit mehr Beachtung finden müssen, als ihnen geschenkt wird.

Die Deutschen geben sich jetzt redlich Mühe, den eigenartigen,